Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **18 (1958)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XVIII. Jahrgang Nr. 18
November 1958
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Me and the Colonel (Ich und der Oberst) III. Für Erwachsene

Produktion: William-Goetz; **Verleih:** Vita; **Regie:** Peter Glenville, 1958;
Darsteller: D. Kaye, C. Jürgens, N. Maurez, F. Rosay u. a.

Stoff und Geist dieser amerikanischen Komödie stammen von Franz Werfel. Er schrieb 1944 in der Verbannung «Jakobowsky und der Oberst», das sein letztes Bühnenstück sein sollte. Statt sich von der eigenen Lebenserfahrung und den Weltereignissen in bittere und finstere Resignation treiben zu lassen, hat Werfel hier sich als souveräner Mensch erwiesen. Er stellt der Flut der Menschenverachtung und, anderseits, der Verzweiflung, die Heiterkeit und den Humor erhabener Lebensbetrachtung entgegen. Seine Helden, der jüdische Emigrant Jakobowsky und Oberst Prokraszny, beides Polen, befinden sich in der mißlichsten Lage. Sie müssen vor den heranrückenden Deutschen durch halb Frankreich fliehen, um ein den Oberst erwartendes englisches Unterseeboot zu erreichen. Die beiden sind so verschieden geartet als möglich: Prokraszny ein polternder, läppischer Adeliger, indes nicht ohne slawisch-gutmütige Grundsubstanz — Jakobowsky ein feiner Gentleman, der sein gehetztes Dasein mit der seiner Rasse eigenen überlegenen Geduld und Intelligenz zu meistern weiß. Auch jetzt ist er der ständig wache Geist des ganzen Geschehens, der mit seiner diskret unnachgiebigen Menschlichkeit die düstersten Augenblicke der Flucht humorvoll verklärt und meistert. Nicht, daß er den überlegenen Taktiker oder gar den Heroen spielte — auch er hat Angst vor den Menschen und Ereignissen, — aber er ist mehr Mensch als seine Gegner und Partner, mit Ausnahme der Freundin des Obersten (die ganze Geschichte ist so auf eine höhere geistige Ebene transponiert, daß niemand dieses Verhältnis als solches ernst nehmen wird): Suzanne ist Jakobowsky sinnverwandt und erwacht denn auch zu einer zart-herzlichen Freundschaft zu ihm. Der Film wird schließlich, getragen von einer meisterlichen Regie und in seiner Ausstrahlung wesentlich bestimmt durch das Spiel Danny Kayes, zu einem heiter-tiefen Dokument würdiger Menschlichkeit und mitmenschlicher Sympathie. 1402

Woman in a dressing gown (Frau im Morgenrock, Die) III. Für Erwachsene

Produktion: Goodwin-Willis; **Verleih:** WB; **Regie:** J. L. Thompson, 1957;
Darsteller: Y. Mitchell, A. Quayle, A. Ray, C. Lesley, S. Sims u. a.

Der Morgenrock, den die im Mittelpunkt des Films stehende Frau den ganzen Tag hindurch trägt, ist Kennzeichen ihres ganzen Gehabens: im Laufe der jahrelangen Ehe ist sie in eine Gleichgültigkeit und Unordentlichkeit hineingeraten, die der Ehe zur ernsten Gefahr werden kann; in der ungepflegten Wohnung voll Spuren zwar nicht der Trägheit, sondern vielmehr einer ziellosen, zerfahrenen Geschäftigkeit, ist wenig mehr von Häuslichkeit zu spüren. Es ist nicht ganz verwunderlich, wenn der Mann seiner Gattin entfremdet und sich scheiden lassen will, als er sich in eine adrette junge Arbeitsgenossin verliebt. Die eiligen Versuche der erst verblüfften, dann einsichtig werdenden Gattin, den Mann wieder an sich zu ziehen, werden durch ungünstige Zufälle vereitelt. Aber schließlich sieht der Mann, kaum hat er die Frau verlassen, doch ein, daß er unrichtig gehandelt hat, und kehrt wieder in die inzwischen heimeliger gewordene Wohnung zurück. Wohl hat die bisherige Dauer der Ehe ihre Abschleifung mit sich gebracht, zugleich aber die beiden zu sehr aneinander gebunden, als daß man die Vergangenheit einfachhin auswischen könnte. — Der Film hält sich gedanklich ungefähr in der Mitte zwischen gewissen Heftli-Briefkästen, die den Frauen als Heilmittel gegen brüchig werdende Ehen lediglich mehr Pflege der äußeren Erscheinung und der fraulichen Reize empfehlen, und einer moralisch fundierten Eheauffassung. Äußere Mittel retten die Ehe nicht, sondern nur ein Gefühl für die tiefern Werte. Dieses allerdings dürfte im Film noch etwas spürbarer und konkreter sein. Die innere Umkehr des Mannes scheint uns nicht überzeugend genug gestaltet, wie auch anderseits die Einsicht der Frau über ihre Fehler mehr skizziert als ganz deutlich gemacht ist. Aber: jedenfalls wird hier wieder einmal ein echtes Problem auf ernste und sorgfältige Weise und mit viel Lebensbeobachtung gestaltet und zu lösen versucht. Wie das Thema, so sucht der Film auch im Schauspielerischen jedem billigen Schema auszuweichen, um möglichst nahe an das wirkliche Leben heranzukommen. 1403